

Bericht über die Anfertigung einer Wissenschaftlichen Abschlussarbeit im Fachbereich Lebensmittelchemie im Rahmen eines ERASMUS PLUS Aufenthaltes am l'Institut des Sciences de la Vigne et du Vin in Bordeaux, Frankreich

Vorbereitung:

Da die Abschlussarbeit für Lebensmittelchemiker die einzige Möglichkeit darstellt während des Studiums sinnvoll in's Ausland zu gehen, ohne zwei beziehungsweise vier Semester im Hauptstudium zu verlieren, entschloss ich mich diese Gelegenheit zu ergreifen. Oft wird eine Vorbereitungszeit von 12 Monaten empfohlen, es mag sicher auch in geringerer Zeit funktionieren, aber da gerade das achte Semester unheimlich stressig und vollgepackt sein wird ist es super, wenn man frühzeitig anfängt sich zu kümmern, dann kann man immer mal wieder etwas erledigen wenn man Zeit hat und muss nicht last-minute einen riesigen Berg bürokratischer Arbeiten bewältigen.

Der allererste Schritt ist natürlich die Wahl des Ziels. Dazu würde ich empfehlen sich einfach einmal mit Prof. Pischetsrieder oder Büttner zu unterhalten und nach Kontakten zu fragen, da in diesen Fällen meist schon Kooperationen existierten und die Lehrstühle sich kennen. Das erleichtert wirklich unheimlich viel und hat sich in meinem Fall, da Erlangen in Bordeaux sehr geschätzt wird, sehr positiv auf die Art und Weise ausgewirkt, wie ich aufgenommen und betreut wurde. Alternativ kann ich empfehlen sich auf der Homepage der AG JLC zu informieren, dort wird eine Liste mit Auslandskontakten geführt.

Während des gesamten Prozesses waren mir Frau Meißner und Frau Aman eine unglaubliche Hilfe und haben mir bei vielen Fragen weitergeholfen und dazu beigetragen, dass ich die richtigen Personen finden konnte. Also scheut euch nicht, euch bei Fragen an die beiden zu wenden!

Nachdem ich die Zusage aus Bordeaux bekam, fing ich an mich um eine Finanzierung zu kümmern. Ich persönlich bezog nur ERASMUS, möchte aber hier als Tipp auch private Stipendien, Stipendien vom DAAD oder vom bayrisch-französischen Hochschulwerk nennen. Dazu kann man als Student in Frankreich das „CAF“, ein Wohngeld, beantragen, und jedes Praktikum, das über zwei Monate dauert muss von Gesetz her in Frankreich bezahlt werden. Hat man genügend Zeit, um die Bewerbungsfristen zu wahren und engagiert sich, gibt es einige Möglichkeiten sich finanziell zu entlasten.

Im Referat für Internationale Angelegenheiten war Frau Köndgen meine Ansprechpartnerin und mir eine unglaubliche Hilfe, da sie mich sehr hilfsbereit, freundlich, schnell und präzise durch den

Bewerbungsprozess geleitet hat. Neben rasch erledigten Dingen wie Lebensläufen und Versicherungsbescheinigungen benötigt ihr auch Unterschriften von eurer Gast-Uni. In vielen Ländern, ja Frankreich zählt dazu, benötigt das manchmal auch für simpelste Sachen viel Zeit. So habe ich nicht selten vier Woche auf eine Bestätigung von meinem betreuenden Professor gewartet. Das ist hier ganz normal und wenn man rechtzeitig beginnt sich um die Dinge zu kümmern, dann haut das auch hin.

Dass Lebensmittelchemie in Erlangen als Staatsexamen angeboten wird hat die Dinge wie gewohnt nicht erleichtert. Frau Köndgen brachte mich erst auf das ERASMUS + Praktikanten Stipendium, das in meinem Fall das richtige ist.

Auf jeden Fall sollte man beachten, welchen Status man an der Gast-Uni innehat. In meinem Fall lief ich an der l'Université de Bordeaux (UB) als Praktikant. Worauf mich jedoch niemand der Gast-Uni hingewiesen hat ist, dass die UB einen Praktikumsvertrag fordert. Über einen Hinweis auf der Webseite bin ich per Zufall darauf aufmerksam geworden, was unheimliches Glück war, da man ohne Vertrag hier nicht arbeiten darf. Fragt daher sicherheitshalber am International Office eurer Gast-Uni in der Incoming Abteilung an, wie euer Status sein wird und welche Formalitäten geklärt werden müssen. Im Falle der UB sind Mme. Gerykova generell und speziell für das l'ISVV Mme. Lairy kompetente Ansprechpartnerinnen. Zum richtigen Ausfüllen des Vertrages brauchte ich einerseits einige Informationen und erneut Unterschriften aus Bordeaux was Zeit kostete, andererseits war es ein großer Aufwand jemanden zu finden, der bereit war diesen Vertrag seitens der FAU zu unterzeichnen. Kurzum hat Dr. Gündel (IBZ) mir seinen Stempel und Unterschrift gegeben. Gleiches erlebte eine Praktikumskollegin aus Bonn, bei der sich niemand bereit erklärte einen ausländischen Vertrag zu unterzeichnen, der nicht von der Rechtsabteilung der Universität geprüft wurde. Somit war ich mit gut 4 Monaten für den Praktikumsvertrag noch recht gut dran.

Wohnen:

Gleichzeitig beschäftigte ich mit der Wohnungssuche. Auch hier sollte man sich den Hinweis zu Herzen nehmen, nicht in dem Glauben nach Bordeaux zu kommen hier spontan eine Wohnung zu finden. Aus diesem Trugschluss heraus entsteht neben dem Campus jährlich ein Camp aus gestrandeten Studenten, die in Wohnwägen und Zelten schlafen, weil sie keine Unterkunft finden. Wohnungen sind knapp, und kosten, von seltenen Schnäppchen abgesehen, in annehmbarer Lage und Zustand 500 €/Monat und aufwärts. Praktisch alle anderen ERASMUS-Kollegen hatten wie auch ich den Eindruck, dass die Tatsachen, dass man Ausländer ist und zudem nur ein halbes Jahr bleiben möchte zusätzlich die Suche nicht gerade erleichtern. Insgesamt schrieb ich über mehrere Wochen über 50 Anfragen, erhielt in den seltensten Fällen überhaupt Antworten, positiv war davon nur einzige und diese Wohnung bezog ich auch. Erfolgreich war ich schließlich auf Air BnB, was

hier nicht unüblich ist. Das französische Studentenwerk CROUS bietet Wohnheimplätze an, jedoch ist die Bewerbung verhältnismäßig aufwändig und ich hatte im achten Semester keine Zeit mich damit zu befassen. Das CROUS bietet ebenfalls Websites für Private Vermieter an, auf denen man vor Betrügern relativ sicher ist. Hier habe ich anfangs gesucht. Ich würde immer empfehlen die Vermieter, wenn möglich anzurufen oder mindestens eine SMS zu schreiben, da sonst kaum mit Antworten zu rechnen ist.

Air BnB erwies sich für mich als sehr praktisch und unkompliziert: man hat eine Absicherung, falls die Wohnung nicht den Angaben entspricht, es Probleme mit dem Vermieter gibt und es bedarf keines Mietvertrages.

Generell würde ich davon abraten Frankreich als Zielland zu wählen, wenn man sich nicht zumindest grundlegend in Französisch ausdrücken kann, da auch im akademischen Alltag die Bereitschaft Englisch zu sprechen wenig verbreitet ist.

Abgesehen von ERASMUS und Praktikumsvertrag verlief die Anmeldung der Wissenschaftlichen Abschlussarbeit dann auch nicht anders, als wenn ich in Deutschland geblieben wäre.

Anreise:

Ich hatte das Glück, ein Auto zu besitzen, mit dem ich nach Bordeaux fahren konnte. Fahrzeit von Nürnberg aus waren 13 h. Ich bin in Frankreich Autobahn gefahren, was mich etwa 110 € gekostet hat.

Bordeaux lässt sich sehr gut mit dem TGV innerhalb von 2 h auf der Schnellfahrstrecke von Paris aus erreichen. Mit Tickets kann man Schnäppchen machen, wenn man früh bucht. Der Flughafen ist über Air France top via Paris an Nürnberg angebunden. Billiger geht's aber mit Volotea ab München, aber nur zu bestimmten Wochentagen.

Ein Auto zu haben ist unheimlich praktisch, da man super flexibel Ausflüge in die Umgebung unternehmen kann. Ich hatte zudem mein Fahrrad zerlegt und mitgenommen. Mit dem Rad kommt man super in Bordeaux und seinen Vororten zurecht, da die Stadt sehr fahrradfreundlich ist. Aus Talence, wo ich wohnte war ich innerhalb von 20 min an jedem wichtigen Platz im Centrum.

Universitäres Arbeiten:

Mit meiner Betreuerin hatte ich zuvor schon über Email Kontakt und konnte meine Ankunft am ISVV vorbereiten. Tatsächlich wurden auch hier nochmal in der letzten Woche vor meiner Ankunft nochmal einige Dokumente von mir verlangt und ich musste eine sehr ausführliches Sicherheitsseminar im Internet durcharbeiten, das auch nur auf Französisch angeboten wird.

Nach Sicherheitsrundgang und Einführung in die Strukturen sowie Besuchen bei den wichtigsten Personen konnte ich meine Forschung dann aber auch gleich am ersten Tag beginnen.

Aus organisatorischer Sicht kann ich die folgenden Ratschläge geben: klärt frühzeitig ab, wie die Anforderungen an eine Abschlussarbeit sind, was von Seiten unseres Lehrstuhls gefordert wird und dass von dem Betreuer ein Gutachten angefertigt werden muss. Meine Forschung unterlag eines Geheimhaltungsvertrages, auch das muss unbedingt mit Frau Sandmeier, Frau Meißner und dem Zweitkorrektor klar besprochen werden. Auch hier unbedingt frühzeitig drum kümmern!

Der Arbeitskreis nahm mich sehr herzlich und freundlich auf, sodass ich mich die ganze Zeit über sehr wohl fühlte. Aus Erzählungen meiner Kommilitonen schließe ich, dass die Betreuung hier am ISVV generell enger und intensiver abläuft als in Deutschland. Mir wurde relativ genau vorgegeben, woran und wie ich zu arbeiten hatte und konnte fast keine eigenen Ideen einbringen oder eigene Versuche starten. Ich habe das nicht als nachteilig empfunden, da ich dank der intensiven Betreuung sehr viel handwerklich als auch fachlich gelernt habe, hätte aber ab und an gerne einen anderen Denkansatz eingebracht, der dann meist abgewiesen wurde.

Die Gerätesituation im Arbeitskreis ist hervorragend: ich arbeitete an einer ganzen Reihe GC und GC-MS Systemen sehr selbstständig. Während den sechs Monaten bekam ich einen wirklich sehr breit aufgestellten Überblick über ein- und zweidimensionale GC Techniken und ein- als auch multidimensionale MS Methoden. Da Techniker nur im äußersten Notfall gerufen werden bekam ich auch die Möglichkeit selbst viel an den Geräten zu schrauben.

Ab und an unterscheiden sich die Arbeitsweisen und -prinzipien etwas von den uns im Praktikum beigebrachten, aber mit guter Kommunikation fand sich immer ein Kompromiss.

Sensorische Analysen nehmen hier naturgemäß einen großen Teil der Arbeitszeit ein und wir sind von unserem Wissen in dem Bereich etwas hinterher, aber mit der Chemosensorik VL ist ein guter Grundstein gelegt und man arbeitet sich schnell ein.

Die Arbeitszeiten sind abhängig vom Betreuer und Arbeitsumfang. Ich habe meist um 08 Uhr angefangen und bin zwischen 17 Uhr und 18 Uhr gegangen; einige Praktikanten arbeiteten aber regelmäßig bis 20-21 Uhr.

Die Anforderungen an unsere Abschlussarbeit sind strenger als die der Franzosen an einen Praktikumsbericht sodass sich mein Professor nach unseren Vorgaben richtete.

Freizeit:

Bordeaux ist eine tolle Studentenstadt, in der immer etwas los ist. Nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter findet viel mehr Leben in den Straßen als bei uns statt.

Im Viertel um Place de la Victoire gibt es viele gutbesuchte Studentenbars, die auch unter der Woche zum Ausgehen einladen. Im ganzen Centrum, vor allen in den Quartiers St. Michel und St. Pierre finden sich unzählige Bars, Caffes und Restaurants, die Lust zum Essen und Trinken gehen machen. Uneingeschränkt kann ich die Organisation ESN (Erasmus Student Network) empfehlen; eine Gruppe von Freiwilligen, die Soirées, Parties und Unternehmungen in die Umgebung organisiert. Für wenig Geld habe ich mit ihnen zb. Ausflüge nach Toulouse oder ein Skiwochenende gemacht. Das BVE (Bureau de la Vie Étudiante) der Uni organisiert gleichermaßen Ausflüge und Kulturelle Veranstaltungen wie zb. französische Kochkurse oder Filmabende. Man braucht also keinerlei Angst haben, keine neuen Leute kennenzulernen, da man immer beschäftigt ist, wenn man ausgehen möchte. Es ist toll, sich mit Studenten aus Kulturen aus der ganzen Welt auf Französisch auszutauschen und es herrschte bei allen Veranstaltungen immer eine sehr ausgelassene und positive Atmosphäre.

Die Umgebung lädt sehr für Ausflüge ein: einerseits natürlich die Chateaux, mit dem Weltkulturerbe Saint Emilion in der gleichnamigen Appellation, andererseits die wunderschöne Atlantikküste, die von La Rochelle über die Dune du Pyla bis in's spanische San Sebastian hin zahllose wunderschöne Ausflugsmöglichkeiten bietet. Im Landesinneren laden vor allem in der Umgebung das Perigord mit seinen Burgen und die Stadt Toulouse für Kurztrips ein.

Alltag:

Lebensmittelpreise sind hier deutlich höher als in Deutschland, aber dank Stipendium und Gehalt musste ich nicht nebenher jobben, was zeitlich sicher auch nicht möglich gewesen wäre. Auch wenn die Arbeitszeit manchmal etwas lang war, ist es doch schön gewesen, mit Verlassen des Büros/Labor fertig zu sein. Abends und am Wochenende habe ich nicht gearbeitet und so hatte ich immer Zeit Freunde zu treffen, Essen zu gehen oder Sport zu machen. Gerade den Sport als Ausgleich zur Arbeit habe ich sehr genossen, weil man mit komplett anderen Leuten be als in der Uni in Kontakt kommt und ein sehr starker Teamgeist und immer eine herzliche, freundliche Atmosphäre herrschte.

Abschließend kann ich nur empfehlen, für die Abschlussarbeit in's Ausland zu gehen. Es mag nicht der einfachste Weg sein, aber sowohl die sprachlichen Fähigkeiten, privaten Erlebnisse und die Erfahrungen, die man dort gewinnt, indem man in einem Labor im Ausland arbeitet sind unschätzbar wertvoll und machen diese Zeit unvergesslich!